

2012



WOHNSCHULE
FREIENSTEIN



DER FREIENSTEINER

175. AUSGABE
JÄHRLICHES PUBLIKATIONSORGAN
DER WOHNSCHULE FREIENSTEIN



IMPRESSUM INHALTSVERZEICHNIS

		SEITE
Name	Wohnschule Freienstein	
Adresse	Rüedistrasse 1 CH- 8427 Freienstein	Titelbild 1
Telefon	044 866 31 11 (international) + 41 44 866 31 11	Impressum 2
Fax	044 866 31 10 (international) + 41 44 866 31 10	Aufnahmevoraussetzungen 3
Internet	www.wohnschule.ch	Leitbild 4
E-Mail	info@wohnschule.ch	Bericht des Präsidenten 6
Trägerschaft	Verein Wohnschule Freienstein	Bericht des Gesamtleiters 8
Präsident Vorstand	Werner Ebnetter	Bericht der Schulleiterin 11
Art der Institution	Schulheim für normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche	Wegmarken des Wohnschuljahres 13
Plätze	36 Plätze für Knaben und Mädchen im Alter von 7-16 Jahren	Jahresabschlussfest 15
Internat	4 Wohngruppen à maximal 9 Kinder Betreuung 24 Stunden, 365 Tage/ Jahr	Ein Jahr Wohnschule 17
Schule	4 Kleinklassen (lehrplanorientierter Bildungsauftrag) mit Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe und Berufswahlklasse	Ladysclub 18
Besonderes	Betriebseigene Tauchschule "Freestone Divers" für Kinder und Jugendliche Lern- und Erlebniswelt Bauernhof	Surflager 20
Aufsichtsstellen	Volksschulamt, Bundesamt für Justiz	Bericht des Quästors 23
Bankverbindungen	Zürcher Kantonalbank 8180 Bülach Konto 1124-0177.007 BC 724 PC 84-599-5 Raiffeisenbank 8424 Embrach Konto 35218.04 BC 81474	Statistisch Interessantes 24
Gesamtleitung	Claude Scherrer	Betriebsrechnung 26
		Bilanz 27
		Bilanzerläuterungen 28
		Anhang zur Jahresrechnung 29
		Unsere Mitarbeitenden am 31.12.2012 30
		Unsere Vereinsmitglieder am 31.12.2012 31
		Unser Standort 32

AUFNAHMEVORAUSSETZUNGEN

INDIKATION

Unsere Angebote richten sich an normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 15 Jahren, die kurz- bis mittelfristig auf eine professionelle Schulung und Betreuung angewiesen sind.

AUFNAHMEKRITERIEN

Im Regelfall nehmen wir Kinder und Jugendliche der Unter- und Mittelstufe auf, der Eintritt in die Oberstufe ist nur in begründeten Ausnahmefällen und nach besonderer Vereinbarung möglich.

Die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine durchschnittliche Intelligenz und müssen von ihren Anlagen und Fähigkeiten her nach dem kantonalen Lehrplan unterrichtet werden können.

Kinder und Jugendliche mit einer Suchtmittelabhängigkeit, schweren Persönlichkeitsstörungen oder einer geistigen Behinderung können bei uns keine Aufnahme finden.



ANMELDEPROZEDERE

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über eine Behörde (z.B. Jugendsekretariat, Jugend- und Familienberatung) oder die Schulpflege einer Gemeinde, welche auch die Finanzierung vorgängig klären und garantieren. Dieser Anmeldung geht eine schulpyschologische Abklärung voraus.

AUFENTHALTSDAUER

Die Aufenthaltsdauer richtet sich primär nach der Komplexität der Problemsituation der Kinder bzw. Jugendlichen in der Schule, dem Herkunftsmilieu sowie dem sozialen Umfeld. In der Regel wird die Aufenthaltsdauer bis zum Abschluss der Schulstufe festgelegt, in der sich die Kinder und Jugendlichen beim Zeitpunkt ihres Eintritts befinden, mindestens aber für ein Schuljahr.

Grundlage dazu ist eine frühzeitig geplante, im System vernetzte Austrittsplanung. Wir gehen vom Prinzip aus „solange wie nötig, nicht solange wie möglich“ und streben wenn immer möglich eine kurze und intensive Aufenthaltsdauer an.



ZIELSETZUNG

Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen während des Wohnschulaufenthaltes möglichst umfassend zu fördern, zu stärken und sie zu befähigen, adäquate Anschlusslösungen wahrnehmen zu können.

Wir legen Wert auf eine systemische Ausrichtung: Die Zusammenarbeit mit dem Klientensystem, den einweisenden Behörden und externen Fachleuten hat für uns einen hohen Stellenwert.

Wir legen grossen Wert darauf, die Eltern soweit wie möglich in die erzieherischen Prozesse der Kinder und Jugendlichen mit einzubeziehen.

UNSER LEITBILD

AM 2. APRIL 2004 VON DER
TRÄGERSCHAFT IN KRAFT GESETZT

Gedanklicher Hintergrund, Menschenbild und ethische Orientierung

Wer wir sind

Wir sind eine vom Kanton Zürich, vom Bundesamt für Sozialversicherungen (IV) und vom Eidgenössischen Justizdepartement anerkannte Wohnschule.

Wir sind ein sonder- und sozialpädagogisches Dienstleistungszentrum im Zürcher Unterland, welches eine optimale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen fördert.

Wir garantieren eine fachlich kompetente Betreuung und Förderung während 24 Stunden am Tag und 365 Tagen im Jahr.

Unser Angebot bezieht sich sowohl auf die schulische Bildung und Entwicklung als auch auf die lebensnahe und praktische Förderung im nichtschulischen Bereich.

Dazu gehört für uns eine umfassende, individuelle und diagnostische Abklärung sowie eine entsprechende Unterstützung im therapeutischen Bereich.

Unsere Ziele

Unser Hauptziel ist es Entwicklungshemmnisse und Lernblockaden aufzudecken, individuelle Hilfestellungen zu entwickeln und den Kindern eine kontinuierliche Förderung zur Eigenständigkeit zu bieten.

Die Entwicklung und Förderung der Kinder und Jugendlichen steht für uns im Vordergrund. Wir streben eine ganzheitliche Förderung an und berücksichtigen schulische und nichtschulische Lebensbereiche in ausgewogener Weise.

Es ist uns wichtig, die persönlichen Erfahrungen, aber auch vorhandenen Ressourcen unserer Kinder und Jugendlichen zu respektieren und mit den realen Lebensbedingungen in einen Zusammenhang zu bringen.

Alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen legen individuell abgestimmte Förderziele periodisch gemeinsam fest, überprüfen und evaluieren sie regelmässig.

Die Förderziele orientieren sich an den Leistungsaufträgen an die Institution sowie an den individuellen Voraussetzungen und Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen.

Wir verwirklichen die gesetzten Ziele in Zusammenarbeit mit den Eltern, Versorgern und externen Fachkräften.

Unsere Kinder und Jugendlichen sind während ihres Aufenthaltes in der Wohnschule weiterhin mit ihrem alten Bezugssystem verbunden und kehren meist auch in ihre Familie zurück. Aus diesem Grund werden alle erzieherischen Prozesse unter Berücksichtigung und Einbezug des systemischen Hintergrunds geplant und durchgeführt.

Wir fühlen uns verpflichtet, auf gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen und die sich daraus ergebenden Bedürfnisse einzugehen und flexibel darauf zu reagieren.

Unsere Leistungen

Wir setzen die in unserer Planung festgelegten Förderungsziele in konkretes Handeln um. Wir beraten und informieren laufend und koordinieren alle Bemühungen zielgerichtet.

Wir registrieren die Resultate der vereinbarten Fördermassnahmen laufend, stellen eine Erfolgskontrolle der getroffenen Massnahmen sicher und informieren über die Prozessentwicklung. Falls nötig machen wir auf interne oder externe negative Entwicklungen und Gefährdungen aufmerksam, treffen notwendige Entscheidungen und leiten entsprechende weiterführende Massnahmen ein.

Der Leistungsauftrag an unsere Wohnschule bedeutet konkret, dass die von uns betreuten Kinder und Jugendlichen später sozial und ökonomisch ein möglichst eigenständiges und erfülltes Leben führen können.

Unser Verhältnis zur Gesellschaft

Wir gestalten unser Verhältnis zur Gesellschaft, Politik und Wirtschaft aktiv. Wir halten uns an anerkannte ethische Grundsätze.

Unser Handeln basiert auf einer offenen, christlichen Haltung, welche keinen Unterschied in Bezug auf Geschlecht, Religion, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität macht.

Wir sehen unsere Arbeit als Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft und helfen durch unsere Arbeit mit, Zukunftsperspektiven und Lebensräume für unsere Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Die uns von der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Mittel setzen wir zielbewusst, nach betriebswirtschaftlichen, betriebsorganisatorischen und ökologischen Grundsätzen ein.

Unsere Organisation und Führung

Unsere Organisationsstruktur ermöglicht selbstständiges Handeln, stufengerechte Entscheidungen und Kreativität in der individuellen Arbeit.

Wir haben eine klare und überschaubare Struktur und Organisation und pflegen einen offenen und transparenten Führungsstil.

Wir fördern selbständiges Denken und Handeln, Teamarbeit und Mitgestaltung in allen Abteilungen und Bereichen der Wohnschule.

Der individuelle Handlungsspielraum bedingt die Notwendigkeit hoher fachlicher und personaler Kompetenz und eines entsprechenden Verantwortungsgefühls.

Ein effizientes und praxisnahes Qualitätsmanagement unterstützt unsere Bemühung, das Erreichen der gesetzten Ziele zu überprüfen.

Wir vereinbaren über das Führungsinstrument „Führen nach Zielen“ gemeinsam verbindliche Ziele und Vorgehensweisen.

Im Jahresgespräch werden die Ergebnisse der Zielvorgaben analysiert und ausgewertet sowie daraus folgende, neue Zielvorstellungen miteinander vereinbart. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hat somit Anspruch auf eine jährliche Bewertung ihrer / seiner Leistung des vergangenen Jahres sowie eine entsprechende Potentialeinschätzung, mögliche Entwicklungschancen sowie den Weiterbildungsanspruch- und bedarf.

Unsere Information

Es gibt für uns grundsätzlich keine Einschränkungen für eine umfassende und offene Information, sofern keine Schweigepflicht oder der Schutz der Persönlichkeit verletzt wird.

Unsere interne und externe Information und Kommunikation ist offen, verständlich, klar, frühzeitig und orientiert sich an den jeweiligen Ansprechpartnern.

Wir informieren und kommunizieren bewusst, vorausschauend und in vernetzten Bezügen.

Wir gehen sorgsam mit vertraulichen Informationen um und fühlen uns der Schweigepflicht und dem Persönlichkeitsschutz verpflichtet.

Wir verstehen Information als aktiven und konstruktiven Dialog.

Unsere fachliche und menschliche Kompetenz

Unsere fachliche und menschliche Kompetenz beruht auf einer fundierten Aus- und laufenden Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf allen Stufen.

Wir legen grossen Wert auf die berufliche und persönliche Entwicklung sowie kontinuierliche Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf allen Stufen.

Die Wertschätzung und Anerkennung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre erbrachten Leistungen haben einen wichtigen Stellenwert. Sie werden in wichtige

Veränderungsprozesse einbezogen, damit sie Entscheidungen verstehen und mittragen können.

Regelmässige, auch von aussen begleitete Teamentwicklungsprozesse, Supervision und Coaching, interne Fachforen und Arbeitsgruppen sowie ein individuelles Weiterbildungsprogramm fördern die persönliche und institutionelle Weiterentwicklung.

Wir beteiligen uns an den Trägerschaften von Ausbildungsstätten und in der praktischen Ausbildung von Sozialpädagogen und schulischen Heilpädagogen.

Unser Verhalten und unser Stil

Unser Verhalten ist geprägt von Achtung, Offenheit, Vertrauen und Kritikfähigkeit.

Wir verhalten uns kollegial und unterstützen uns gegenseitig bei unseren Pflichten und Aufgaben.

Wir sind uns unserer Vorbildrolle gegenüber den Kindern und Jugendlichen bewusst und nehmen unsere diesbezügliche Verantwortung ernst. Wir können unsere private und professionelle Rolle auseinander halten.

Die Zusammenarbeit mit allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen, mit der Nachbarschaft, Wirtschaft, den Gemeinden und Behörden sowie weiteren Interessengruppen gestalten wir offen und aktiv.

Wir sprechen Konflikte an, suchen nach fairen Lösungen und begründen unsere Entscheidungen auf nachvollziehbare Art.

Unser Leitbild

Unser Leitbild lenkt unser Handeln, motiviert uns und gibt uns eine gemeinsame Ausrichtung.

Wir verstehen das Leitbild als Verpflichtung und gleichzeitig als Orientierungshilfe für unsere Arbeit nach innen und aussen.

Es zeigt die Grundhaltung auf, mit der wir untereinander als Erwachsene und mit den Kindern und Jugendlichen umgehen.



JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

WERNER EBNETER

LIEBE VEREINSMITGLIEDER, LIEBE LESERINNEN UND LESER DES JAHRESBERICHTES

Das Vereinsjahr 2012 war im Vorstand geprägt durch die Umwälzungen die sich aus den Veränderungen in der Finanzierung der Sonderschulheime ergeben haben und durch die Vorbereitungsarbeiten zur Stiftungsgründung. Weil der Betrieb der Wohnschule über das ganze Jahr ruhig und ohne zeitaufwändige Zwischenfälle war, konnten diese Arbeiten aber in einem entspannten Umfeld vorgenommen werden. Insgesamt ist der Rückblick über das vergangene Vereinsjahr wiederum sehr erfreulich. Als Vereinspräsident kann ich feststellen, dass die Wohnschule auch 2012 sehr gute Arbeit geleistet hat.

FINANZEN

In der Jahresrechnung 2011 tätigte die Wohnschule Freienstein aus dem Reingewinn 2011 Rückstellungen zugunsten möglicher und in Aussicht gestellter erhöhter Arbeitgeberbeiträge für die Sanierung der BVK in der Höhe von Fr. 460'000.—. Im Sommer 2012 sicherte die Bildungsdirektion den Sonderschulen zu, dass sie solche zusätzlichen Sanierungsbeiträge an die BVK über die Betriebsbeiträge finanzieren werde. Damit konnten die 2011 gemachten Rückstellungen aufgelöst und zugunsten des Gewinnes 2011 verbucht und in unserem Fall dem Schwankungsfonds zugerechnet werden.

Mit dieser Verbuchung zugunsten des Schwankungsfonds stieg dieser auf Fr. 1'679'950.- an, das sind nun Fr. 357'297.- über dem zulässigen Höchstbestand, sodass die

Wohnschule Freienstein nachträglich Fr. 375'000.- an den Kanton zurückbezahlen musste.

JAHRESRECHNUNG 2012

Die Jahresrechnung 2012 schliesst mit einem Ausgabenüberschuss. Die Abweichung ist vor allem darin begründet, dass wir im Voranschlag mit einer Belegung von 36 Kindern über das ganze Jahr gerechnet haben, das konnten wir nicht ganz erreichen. Zudem musste das Wasserleitungssystem im Hauptgebäude wegen Korrosionsschäden total saniert werden. Die Details mit den genauen Zahlen können sie dem Bericht des Quätors entnehmen.

FINANZIERUNG DER SONDER- SCHULHEIME

Nachdem das Verwaltungsgericht in einem Urteil Ende Oktober 2011 festgestellt hat, dass die seit 2007 zur Heimfinanzierung ausgerichteten Tagespauschalen auf der Grundlage rechtswidriger Vorgaben berechnet wurden, hat die Bildungsdirektion die Betriebsbeiträge für das Jahr 2012 bis zum Vorliegen einer Neuregelung im bisherigen Umfang zugesichert. Zudem hat sie ein Gutachten in Auftrag gegeben das klären soll, wem die Mittel im Schwankungsfonds gehören.

Dieses Rechtsgutachten ist nun im April 2012 veröffentlicht worden. Es hält grundsätzlich fest, dass die Mittel im Schwankungsfonds den Institutionen gehören und nicht zur Deckung von Betriebsdefiziten beigezogen werden dürfen. Allerdings erscheint es gemäss Gutachten als angezeigt, die Vermögenslage der beitragsberechtigten Institutionen bei der Ausrichtung künftiger Beiträge zu berücksichtigen.

Die gesetzliche Grundlage dazu ist gemäss Gutachter im Staatsbeitragsgesetz vorhanden, dieses setzt für das Erbringen von Staatsbeiträgen voraus, dass der Gesuchsteller zumutbare Eigenleistungen erbringt.

Eine solche Interpretation des Staatsbeitragsgesetzes in diesem Zusammenhang ist fragwürdig. Falls der Kanton Zürich an dieser Interpretation festhält, muss die Zulässigkeit einer Kürzung sicher gerichtlich beurteilt werden.

Als Übergangslösung bis zum Vorliegen eines neuen Gesetzes hat nun der Regierungsrat am 26. September rückwirkend ab 1.1.2012 die Finanzierung der Sonderschulheime mittels Defizitdeckung analog der Finanzierung bis zum Jahr 2007 verordnet.

BVK

Das Personal der Wohnschule ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse BVK gegen die Folgen von Alter und Invalidität versichert. Nachdem die BVK in den vergangenen Jahren aus verschiedenen Gründen in Schieflage geraten ist, hat nun der Kanton Zürich mit einer Einmaleinlage von 2 Mia. Franken und anderen Begleitmassnahmen der BVK wieder auf die Beine geholfen, sodass sie gute Chancen hat, sich in den nächsten Jahren wieder zu einer soliden und zuverlässigen Personalvorsorgekasse zu entwickeln. Für den Verbleib des gesamten Personalkörpers in der BVK und die Neuorganisation der BVK mussten die Trägerschaft und das Personal in eigenen Entscheiden ihre Zustimmung geben. Dies konnte rechtzeitig bis Ende November getätigt werden, beide

Entscheide fielen zugunsten eines Verbleibens in der BVK statt.

NEUE TRÄGERSCHAFT FÜR DIE WOHNSCHULE FREIENSTEIN IN FORM EINER STIFTUNG

An der Vereinsversammlung vom 11. Mai 2012 beantragte der Vorstand der Versammlung Vorbereitungsarbeiten für

- a) die Gründung einer Stiftung als Trägerschaft und Eigentümerin der Wohnschule Freienstein
- b) die anschliessende Auflösung des Vereins Wohnschule Freienstein in Angriff zu nehmen.

Der Vorstand begründete seinen Antrag mit der seit Jahren bestehenden Problematik, Vereinsmitglieder für eine Mitarbeit im Vorstand motivieren zu können und der Notwendigkeit von grosser Beständigkeit und Sicherheit in der Trägerschaft. Diese kann in der Rechtsform einer Stiftung besser gewährleistet werden, zudem können als Stiftungsratsmitglieder Personen ausserhalb des Vereins engagiert werden.

Die Vereinsversammlung stimmte dem Antrag des Vorstandes mit nur 2 Gegenstimmen zu, sodass der Vorstand die notwendigen Arbeiten in Angriff nahm. Am Themenabend vom 9. November informierte er die Mitglieder über den Stand der Arbeiten, diese sind mittlerweile soweit fortgeschritten, dass die Vereinsversammlung vom 31. Mai 2013 über die Stiftungsgründung definitiv entscheiden kann.

MUTATIONEN IM VEREIN

Am 7. August 2012 ist unser langjähriges Vereinsmitglied Pfr. Dieter Bühler beim Joggen zusammenge-

brochen und verstorben. Dieter und seine Frau Esther Bühler leiteten zusammen die reformierte Kirchgemeinde Rorbas – Freienstein, sie waren 1992 in den Verein Wohnschule Freienstein eingetreten. Dieter war ein sehr engagiertes Vereinsmitglied, dem das Wohlergehen der Wohnschule mit seiner inhaltlichen Ausrichtung sehr am Herzen lag. Sein Tod hinterlässt auch bei uns eine grosse Lücke.

DANKE

Über 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsleitung,

im Internat, in der Schule, in der Verwaltung und im Hausdienst haben mit viel Engagement und professioneller Arbeit über das ganze Jahr täglich zwischen 33 und 36 Kinder rund um die Uhr betreut, in der Schule unterrichtet und mit ihnen den Aufenthalt und die Freizeit in der Wohnschule gestaltet. Dafür möchte ich ihnen allen meinen Dank aussprechen, ebenso gehört mein Dank den Vorstandsmitgliedern, Ihnen als Vereinsmitglied und allen, die uns in irgendeiner Form unterstützen.

Werner Ebnetter, Präsident





JAHRESBERICHT DES GESAMTLEITERS

CLAUDE SCHERRER

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Ich vermute, Jahresberichte zu schreiben, empfinden viele Führungspersonen als Pflichtübung. Die Flut der jährlichen Berichte aus allen möglichen Organisationen gründlich zu studieren, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir schreiben und versenden die Jahresberichte im Wissen, dass nur eine Minderheit der Adressaten uns ein Feedback schenkt. Wir hoffen aber auch, dass es uns gelingt, bei möglichst vielen Leserinnen und Lesern Interesse für die angeschnittenen Themen zu wecken. Bekommen wir ein anregendes Feedback, ein Lob für einen Bericht, oder ergibt sich mit Leserinnen und Lesern gar ein anregendes Fachgespräch, freuen wir uns darüber.

Nur, ein Jahresbericht ist mehr als eine Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit. Wir schreiben ihn auch für uns selbst. Die Tätigkeit des Schreibens bietet gewissermassen einen Vorteil, der sich nur dem Schreibenden selbst offenbart: sie löst Denkprozesse aus, die ohne das Schreiben selbst nicht entstünden. Schreibend verarbeiten wir, was wir während eines ganzen Jahres erlebt haben. In diesem Sinne ist auch der amerikanische Dramatiker Edward Albee zu verstehen, wenn er sagt, *„Ich schreibe, um herauszufinden, worüber ich nachdenke“*.

Beim Schreiben entsteht eine kreative Atmosphäre des Nachdenkens. Gedanken und Einschätzungen, die man zu einem bestimmten Ereignis hatte, verändern sich während dieses Prozesses. Möglicherweise erscheint einem eine frühere Haltung falsch oder nur

teilweise richtig. Vielleicht revidiert man die persönlichen Bewertungen, die man zuvor hatte, und kommt dadurch zu interessanten neuen Erkenntnissen. Das finde ich spannend und gibt mir selbst, unabhängig von den jeweiligen Reaktionen der Leserinnen und Leser, etwas Wertvolles zurück.

Zoomte ich die aus meiner Sicht wichtigen **Ereignisse des Jahres 2012** näher heran, fällt mir zunächst auf: es war ein ruhiges und erfreuliches Jahr ohne schwerwiegende Konflikte, Pannen oder Unfälle. Es war ein gesundes Jahr, mit überdurchschnittlich wenig Krankheitsfällen, ein Jahr auch der Konsolidierung und Vertiefung unserer Arbeit. Möglicherweise fällt es mir auch deshalb schwerer als sonst, besondere Höhepunkte zu sichten. Es gab jedoch mit Sicherheit eine ganze Fülle von kleineren und grösseren Glücks- und Erfolgsmomenten, an die ich mich gerne zurückerinnere. Das Gute an einem ruhigen Jahr liegt in der Chance, innezuhalten und zurückzuschauen auf die eigene Arbeit. Den Jahresfilm sozusagen in Slow Motion zurückzudrehen. Die persönlichen Anstrengungen und Leistungen lassen sich in Ruhe kritisch überprüfen und auch würdigen. Manchen von uns ist es in diesem Jahr so ergangen, dass sie sich einfach über die Fortschritte und Leistungen unserer Kinder und Jugendlichen oder über eine mit den Jahren gereifte Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden freuten. Entsprechende Feedbacks von Kunden oder externen Fachleuten bestätigen das. Ein ruhiges Jahr ermöglicht jedoch auch, vertieft über künftige mögliche Herausforderungen und Risiken, Chancen und Möglichkeiten nachzudenken.

Dies taten der Vereinsvorstand und die Geschäftsleitung gleich zu Beginn des Jahres, indem wir uns in einer **Retraite am Bodensee** Gedanken machten über die künftige strategische Ausrichtung und das dazu gehörende Angebot der Wohnschule. Dazu wurde auch Herr Philippe Dietiker vom Volksschulamt eingeladen, der die Retraite mit seinen Ausführungen zu den Zielen der Bildungsdirektion bereicherte.

Einige wichtige Gedanken und Erkenntnisse aus dieser Retraite:

Das Controlling der Wirkung unserer Dienstleistungen wird eine noch stärkere Gewichtung erfahren. Das bedeutet für uns, dass Anschlusslösungen und Berufsintegration präzise erfasst und Erhebungen über die Entwicklungen ausgetretener Schülerinnen und Schüler erstellt werden. Allerdings müssen dazu auch entsprechende personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Dem Aspekt „Machtausübung in der Pädagogik“ soll mit einem sorgfältigen Controlling Sorge getragen und der Entwicklung sich wandelnder Störungsbilder mit dem pädagogischen Angebot Rechnung getragen werden (die Psychiatrie baut tendenziell Aufenthaltstage ab). Weitere wichtige Elemente sind eine konsequente Kompetenzorientierung (die Arbeit mit dem lösungs- und kompetenzorientierten Modell unterstützt dies in idealer Weise). Das bedeutet beispielsweise, zu definieren, was genau ein Kind und sein Umfeld bei uns lernen können. Die Orientierung am Lehrplan 21 ist ein weiterer wichtiger Punkt.

Zur Finanzierung: Der Kanton Zürich arbeitet an einem einheitlicheren Finanzierungsmodell für die Schulheime, doch Leistungsvereinbarungen mit Schulheimen und anderen stationären Einrichtungen innerhalb eines total revidierten Jugendgesetzes werden noch einige Jahre der Vorbereitung in Anspruch nehmen. Der Kanton Zürich ist an einer weiteren Finanzierung durch das Bundesamt für Justiz interessiert und dürfte in diesem Zusammenhang auch inhaltlich einen Abgleich mit dem Bundesamt anstreben. Der scheint mir auch nötig, sind doch die Vorgaben der Betreuung, des Standards für die Ausbildung des pädagogischen Personals sowie die Personalschlüssel noch allzu unterschiedlich. Der Kanton Zürich verhandelt mit dem Bund über künftige Subventionskriterien, muss aber auch mit einem mittelfristigen Rückzug des Bundes rech-

nen, was seinen Aufwand für einzelne Schulheime spürbar erhöhen würde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle stationären Einrichtungen gut beraten sind, ihre Angebotspalette kontinuierlich zu überprüfen und sie sinnvoll zu differenzieren, bzw. wo nötig zu erweitern. Die Wohnschule wird dies in den Bereichen Arbeit mit den Eltern, sowie der Vernetzung des pädagogischen Angebots mit Beratungs- und Nachbetreuungsmodulen tun, aber auch weiter auf bisher erfolgreiche erlebnispädagogische Elemente wie Bauernhof und Tauchschule setzen. Wir werden die Entwicklung im Sonderschulbereich aufmerksam beobachten.

Ein bedeutsamer Entscheid fiel ebenfalls in der Retraite und zwar, an der Jahresversammlung eine

Konsultativabstimmung zu machen zur Gründung einer Stiftung anstelle des bisherigen Vereins. Wir waren uns einig darüber, dass eine Stiftung eine professionellere und auch einfachere Organisationsform für die Bewältigung der künftigen Herausforderungen ermöglicht. Die Jahresversammlung am 11. Mai hat diesem Vorhaben seine Zustimmung gegeben und den Auftrag erteilt, die zur Stiftungsgründung notwendigen Schritte in Angriff zu nehmen. In der Folge wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die zusammen mit einem Juristen und Fachmann für Vereins- und Stiftungsrecht die Umsetzung bis zur nächsten Jahresversammlung vorbereiten

Im Hinblick auf die **Prävention** von sexueller Ausbeutung, Missbräuchen und anderen Grenzverletzungen in sozialen Institutionen, zu der sich die Wohnschule als Mit-



glied des Berufsverbandes VLZS (Verein der Leiterinnen und Leiter der Zürcher Schulheime) verpflichtet, hat die Wohnschule ein Notfallkonzept für den Umgang mit Krisen, sowie eine institutionsorientierte und eine mitarbeiterbezogene, interne Selbstdeklaration eingeführt. Darin erklären Institution und Mitarbeitende ihre Bereitschaft, sich entsprechend den Erklärungen der Charta zu verhalten. In der Charta sind u.a. folgende Organisationen angeschlossen: agogis (Berufliche Ausbildung im Sozialbereich), Curaviva Schweiz, Insieme Schweiz, Pro Infirmis, SAGB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft von Ärzten für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung), INSOS. Das 10-Punkte-Programm der Charta stützt sich auf die vier zentralen Pfeiler, *Prävention, Stärkung der Personen mit besonderem Unterstützungsbedarf (also die Kinder und Jugendlichen), Schlüsselrolle der Mitarbeitenden und Schaffung einer internen und externen Meldestelle*. Die Wohnschule hat die in der Charta geforderten Massnahmen umgesetzt und sucht im Jahre 2013 noch nach einer neuen Lösung für eine externe Meldestelle.

Die Wohnschule ist bestrebt, mit den sich wandelnden Anforderungen im Bildungswesen Schritt zu halten. Wir prüfen in einer Vorstudie auch die Möglichkeit, einen oder zwei interne Ausbildungsplätze im Hauswirtschaftsbereich zu schaffen, um austretenden Schülerinnen und Schülern, die Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden, ein passendes Angebot machen zu können. **Das Beratungskonzept**, über das wir seit 2012 verfügen, ergänzt unser

Dienstleistungsangebot um ein paar interessante Bereiche. Die Wohnschule bietet seither folgende Beratungsmodule an: zeitlich begrenztes Coaching für Eltern interner Schülerinnen und Schüler, Nachbetreuung von austretenden Kindern und Jugendlichen sowie Beratung und Unterstützung von Schulen mit ISR (Integrierte Sonderschulung im Rahmen der Regelschule). Das zuletzt genannte Angebot richtet sich an Schulleitungen, Lehrpersonen, Schulpflegen oder andere zuweisende Behörden. Inhaltlich geht es dabei um eine lösungsorientierte Beratung bei problematischem Schülerverhalten, um fachtechnische und heilpädagogische Themen, Kooperationsschwierigkeiten von Fachleuten untereinander oder mit Eltern, sowie um Führungsthemen. Zu diesem Zweck haben die verantwortlichen Personen in der Wohnschule auch entsprechende beratungsspezifische Weiterbildungen absolviert. Dieses Angebot beschränkt sich aus Kapazitätsgründen auf einen vorerst engen geografischen Kreis. Dazu werden im nächsten Jahr Informationstage für interessierte Schulen und Behörden organisiert.

Zu erwähnen gilt es ausserdem die Arbeit einer **betrieblichen Gesundheitskommission**, die sich in diesem Jahr verstärkt mit dem Thema gesund sein und gesund bleiben am Arbeitsplatz beschäftigt hat. Verschiedene Aspekte von Gesundheit am Arbeitsplatz wurden intensiv diskutiert und mögliche präventive Massnahmen besprochen. Es fanden aber auch über das Sommerhalbjahr verteilt verschiedene sportliche und kulturelle Anlässe für die Mitarbeitenden statt. Dabei standen die Freude an

lockerer sportlicher Bewegung und gemeinsame Erlebnisse in der Natur im Vordergrund. Das Ziel dieses „Gesundheitsjahres“, die Freude und das Bewusstsein für gesundheitsförderndes Verhalten zu wecken und gleichzeitig das bisweilen heikle Thema zu enttabuisieren, ist uns ganz gut gelungen.

Ein herzlicher Dank geht an alle Mitarbeitenden, die sich wiederum engagiert für die positive Entwicklung und Förderung unserer Kinder und Jugendlichen eingesetzt haben. An den Vorstand des Trägervereins, der uns seit vielen Jahren in allen wesentlichen Fragen, Projekten und Herausforderungen tatkräftig unterstützt und gefördert hat. An die Eltern unserer Kinder und Jugendlichen, für die gute Zusammenarbeit. Last but not least an die zahlreichen externen Fachleute und Behördenvertreter, die unsere Arbeit mit ihrem Fachwissen und ihrer Kompetenz ergänzen und unterstützen.

Ich wünsche Ihnen allen ein erfolgreiches und glückliches 2013!



BERICHT DER SCHULLEITERIN

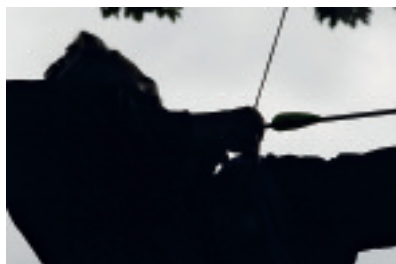
IRENE BAUMANN



Den Kindern/Jugendlichen als Lehrperson zur Seite zu stehen, bedeutet:

- Informationen vermitteln
- Zusammenhänge aufzeigen
- Vorschläge für Verhalten machen
- Raum für das Einüben von Verhalten zur Verfügung stellen
- Lernprozesse anzustossen
- sich der eigenen Vorbildfunktion bewusst sein
- eigene Ideen und Erfahrungen ausführen ohne sie den Kindern/Jugendlichen überstülpen zu wollen
- mitzulernen.

Ein Zauberwort aus dem Unterrichtsalltag ist die Konzentrationsförderung. Lehrpersonen erleben es täglich im Schulzimmer, Eltern und Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen bei den Hausaufgaben, „Ämtlis“ und in der Freizeit. Um die Konzentrationsfähigkeit ist es bei Schülerinnen und Schülern eher schlecht bestellt, was von der allgegenwärtigen Zerstreuungsinindustrie noch gefördert wird. Man kann laut über Konzentrationsstörungen und Konzentrationschwächen klagen, wer jedoch daran etwas ändern will, muss Abläufe und festgefahrene Muster hinterfragen und neue Handlungsmöglichkeiten einbauen.



Trainiert...



...und auf den Auftrag fokussiert.

Die Gesellschaft hat unter anderem diesen wichtigen Auftrag an die Schule delegiert, Fokussierung und Konzentration auf Grundlegendes gebündelt zu fördern. In der Schule heisst dies, diese Fähigkeit zuerst im Kleinen einzuüben, dann darauf aufzubauen und zu festigen. Das Handwerkszeug für die Lehrpersonen als auch für die Eltern bei der Hausaufgabensituation setzt sich aus vielen kleinen

Nuancen/Lerntipps zusammen, die manchmal unerwartet und bei jedem Kind/Jugendlichen individuell fruchten. Der lösungsorientierte Ideenfundus von Lehrpersonen, Eltern und Erziehungsbeauftragten, der anregend und motivierend wirkt, kann nie gross genug sein.

Wir wissen, dass unser Gehirn Kapazitätsgrenzen hat. Daher führt eine Verlängerung der Übungs-

zeit nicht zu der gewünschten Verbesserung der Leistung. *Kleinere, regelmässige Lernportionen sind sinnvoller.*

Um die Aufmerksamkeit aufrecht halten zu können, sind kleine „Bewegungs-Pausen“ wichtig, beispielsweise Fingerkneten in einer Prüfung, bei den Hausaufgaben Vokabellernen im Umherlaufen. Jede Form von Bewegung hilft beim Denken. *Dicke Luft* (im übertragenen als auch ursprünglichen Sinn) ist konzentrationsfeindlich und auf die *passende Sitzhaltung/Sitzposition* (wieso nicht auch mal Lernen am Stehpult) muss geachtet werden. Verschiedene Hilfen bei Denkblockaden, Entspannungsübungen sowie ein klar durchdachtes und übersichtlich strukturiertes Zeitmanagement bilden die für eine gute Konzentration notwendigen Rahmenbedingungen. Eine geringfügige positive Verhaltensänderung beeinflusst das gesamte soziale Klassengefüge, was wiederum eine gute Basis schafft, um stressfreier dem Unterrichtsgeschehen folgen zu können.



Konzentriertes Arbeiten am individuellen Design-Möbelstück

Fühlen wir uns ermuntert, Ressourcen zu nutzen und die ganz *alltäglichen, banalen Mittel* zu nutzen, mit denen Konzentration möglich oder verbessert werden kann.

Anregender Unterricht zeichnet sich durch *Einfallreichum* aus: thematisch als auch konzentrationsfördernd - was das Lehrerteam tagtäglich aufs Neue fordert und unsere Lernenden fördert!

Wir Pädagoginnen/Pädagogen arbeiten mit an der Entwicklung von Menschen, eine wundervolle Tätigkeit. Die Schule hat eine weitere zentrale Aufgabe, sie muss die *Jugend wetterfest, expeditionsreif* machen.

Dazu muss die Lehrperson neugierig, leidenschaftlich, vif sein und das, was sie macht, mögen. Arbeit an sich selber ist nötig, sich täglich stimmen, wie ein Cello, bevor sie/er sich vor junge Leute stellt. Sich in die mögliche Bestform bringen ist Aufgabe der Lehrperson. Denn was zwischen Menschen läuft, läuft nicht rein über Verstand und Einsicht, sondern sekundenschnell über die Sinne. Die Stimmung, mit der die Lehrperson in der Schule auftritt, überträgt sich auf die Stimmung der Schüler, und umgekehrt muss sie Irritationen seitens der Klasse blitzschnell erfassen, auffangen und umlenken können. Sicher ist Lernen in der Schule wichtig, die Resonanz der Stimmung jedoch nicht unerheblich. Wenn die Lehrperson „vergnügt“, also stark im Leben verankert, auftritt, fällt die Resonanz der Schülerinnen und Schüler positiv aus. Dieses Geheimnis der inneren Stärke basiert auf jeglichem erfolgreichen und befriedigenden Tun. Nur so erreichen wir,

das die Kinder und Jugendlichen einen *zentralen Wert erhalten* und *expeditionstauglich* werden.



Expedition Jugend kocht

Es ist interessant, im Schulalltag verschiedene Persönlichkeiten zu erleben, die mit ihrem Wirken und vorhandenem Ideenreichtum Farbe in unser Schulhaus bringen.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich für ihre unermüdliche und wertvolle Arbeit zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler und wünsche ihnen weiterhin anhaltendes inneres Feuer und Verankerung, um Lernfreude zu wecken!



Schülerinnen übernehmen Verantwortung

WEGMARKEN DES WOHSCHULJAHRES 2012

WICHTIGE EREIGNISSE

Januar	31.1.	Forum Schule
Februar	7./8.2. 9.2. 20.2.-2.3.	Retraite Vorstand und Geschäftsleitung Revision Sportferien
März	15.3. 30.3.	Gesundheitskommission nimmt ihre Arbeit auf Forum Internat Personalanlass in Singen (D)
April	1.4. 23.4.-4.5.	Dienstjubiläum Claude Scherrer (10 Jahre) Frühlingsferien Ruth Roppel geht nach 27 Jahren in der Wohnschule in Pension
Mai	1.5. 11. 15.5. 30.5.	Dienstjubiläum Urs Dössegger (10 Jahre) Vereinsvollversammlung Forum Schule Fussballgrümpelturnier
Juni	11.-15.6. 21.6.	Lehrerweiterbildungswoche/Gruppenlager Forum Internat



Juli	5.7. 13.7.- 27.7. 13.7.-17.8.	Sommerabschlussfest für die austretenden Schülerinnen und Schüler Tauchlager/Sommerlager Sommerferien
August	1.8. 11.-18.8. 17.8. 20.8. 23.8.	Dienstjubiläum Irene Baumann (10 Jahre) Surflager am Hallwilersee Dienstjubiläum Christian Fuchs (20 Jahre) Beginn Schuljahr 2012/2013 Rheinschwimmen (Mitarbeiteranlass)
September	1.9. 4.9. 10.-15.9. 20.9.	Dienstjubiläum Alexandra Jäger (10 Jahre) Forum Schule Tauchkursangebot im Tenero-Sportlager der öffentlichen Oberstufe Freienstein Forum Internat
Oktober	8.-19.10.	Herbstferien
November	6.11. 29.11. 30.11.	Forum Schule Forum Internat Abschluss Gesundheitsjahr
Dezember	21.12. 21.12.-4.1.	Jahresabschlussfest mit Schülern, Eltern und Mitarbeitenden Weihnachts-Neujahrsferien



JAHRESABSCHLUSSFEST

15

FRANK BECKER



Unser diesjähriges Abschlussfest gestalteten wir unter dem Motto „Weihnachtsmarkt“!

Jede der Wohngruppen sollte einen Weihnachtsstand bewirten und die unterschiedlichsten Dinge anbieten.

Schon Wochen vor dem Anlass rauchten die Köpfe der Mitarbeiter, Kinder und Jugendlichen der einzelnen Wohngruppen beim Planen, was denn an den Ständen verkauft werden soll. Es sollte ja schliesslich möglichst nah an die „echten“ Weihnachtsmärkte heranreichen.



Da der Reinerlös den Wohngruppen zu Gute kommen sollte, wa-

ren alle natürlich umso motivierter, das Beste zu präsentieren!

Je näher der Termin rückte, umso genauer und auch sorgenvoller



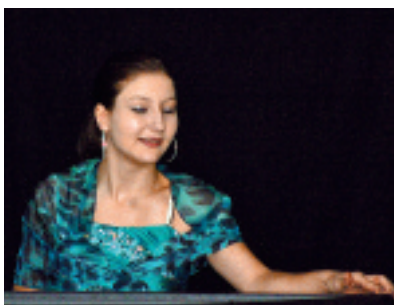
wurde der Wetterbericht studiert! Hält das Wetter? Gibt es Schnee? Ist Regen gemeldet? Welche Alternativen gibt es bei Regen?

Wir gingen das Risiko ein und bauten im Vertrauen auf den Wettergott die Stände und die Bühne für die Vorführungen der Kinder und Jugendlichen in unserem Innenhof auf.

Und dann der Schock! Am Tag zuvor sagte der Wetterbericht Regen für den Abend voraus! Der Wunsch nach einem romantischen Weihnachtsmarkt, draussen bei offenem Feuer, Kerzenschein und Glühweinduft schien zu platzen.

Also alles wieder abbauen und in unserem Foyer aufbauen. Müssen sich halt alle etwas enger zusammenkuscheln - kann ja auch etwas Gemütliches haben! Die Vorführbühne wurde in unserer Mehrzweckhalle aufgebaut.

Aber wie das so ist mit dem Wettergott: er ist manchmal genauso unberechenbar wie unsere Kinder und Jugendlichen! Zum Glück haben wir wenigstens damit Erfahrung und sind deshalb in Sachen Flexibilität schon gut trainiert! Die letzte Prognose des Wetters lautete nämlich „Entwarnung“! Kein Regen für den Abend vorgesehen! Also...wieder alles nach draussen und dort wieder aufbauen! Nur



die Vorführbühne blieb wo sie war!

Aber es hat sich so was von gelohnt!! Unser Weihnachtsmarkt brauchte sich vor den „Grossen“ nicht zu verstecken! Romantisch, mit offener Feuerstelle, toll dekorierten Ständen, leuchtenden Weihnachtsbäumen, passender Musik und lebenden Schafen zum Streicheln, war das Ambiente perfekt! Doch nicht nur das! Durch unseren Innenhof zogen die unterschiedlichsten Düfte! Da gab es heisse Waffeln, Punch, Maroni, Tiroler Kürbiscremesuppe, selbstgemachte Kekse und Wunschlichter! Es war den Protagonisten und Besuchern im Gesicht geschrieben: Oh, wie schön!!!

Aber dies sollte ja noch lange nicht alles sein! Schon Monate vor dem Termin übten unsere Kinder und Jugendlichen Musik- und Gesangsstücke ein, die sie den Eltern und Besuchern unserer Wohnschule präsentieren wollten!

Da waren Chorgesänge, Sologesänge, Gitarrenstücke und Kla-

vieresonaten zu bestaunen! In Szene gesetzt wurde das Ganze mit einer professionellen „Sound and Light Show“ der besonderen Art!

Die Belohnung für die ganze Mühe war der Riesenapplaus, mit dem das Publikum die Künstler und Protagonisten nach der Darbietung entlassen hat!

In den Augen Aller, der Künstler und Besucher, war der Stolz abzulesen, über das Geleistete! Vor allem die Eltern unserer Kinder konnten es manchmal nicht glauben, dass da oben auf der Bühne IHR „Frechdachs“ steht und friedliche Weihnachtslieder singt, mit gegelter Föhnwelle und weissem Hemdkragen!



EIN JAHR WOHSCHULE FREIENSTEIN - EIN JAHR LERNEN

GIAN-RETO THEUS



Es ist nun ziemlich genau 1 Jahr her, seit ich die Wohnschule Freienstein zum ersten Mal betrat. Am 26. März 2012 war ich für ein Vorstellungsgespräch mit Irene Baumann und Claude Scherrer eingeladen. Über die Wohnschule wusste ich zu diesem Zeitpunkt nicht viel; ich hatte die Website natürlich studiert und im Bekanntenkreis ein paar Informationen erhalten. Da ich vorher während rund 15 Jahren gar nicht in der Schule, sondern als Marketing Berater, Journalist und Leiter für ICT-Projekte gearbeitet hatte, malte ich mir nicht allzu viele Chancen aus und rechnete insbesondere mit kritischen Fragen zu meinem Lebenslauf. Ich bereitete mich also darauf vor, wildfremden Personen zu erklären, wieso einem Mitte Vierzig plötzlich der Wunsch überkommt, nach einer Tätigkeit mit tieferem Sinn zu suchen. „Hast du

dir das auch gut überlegt?“, war noch eine der einfacheren Fragen, die mir bei meinem Entschluss, mein bisheriges Berufsleben komplett umzukrempeln, gestellt wurden.

Das Bewerbungsgespräch verlief dann ganz gut und ich erhielt die Chance, 2 Tage später auch die Schüler kennenzulernen. Und was soll ich sagen: mir gefiel, was ich sah! Nochmals einige Tage später unterschrieb ich meinen Anstellungsvertrag...

Seit August 2012 unterrichte ich eine Mittelstufenklasse an der Wohnschule und diese Zeit war vor allem von einem geprägt: Lernen! Ich habe z.B. gelernt, dass einem 6 Schüler mehr auf Trab halten als ein Auditorium mit 100 Personen. Oder dass sorgfältige Lektionsvorbereitungen dennoch schon nach 5 Minuten reif für den Papierkorb sein können. Ich habe gelernt, dass es harte Arbeit ist, das Vertrauen von Schülern zu gewinnen und dass es manchmal nur ein paar Sekunden braucht um es

wieder zu zerstören. Ich habe gelernt, dass man sich im Schulzimmer nicht verstellen kann, dass es überlebenswichtig ist, stets ausgeschlafen und erholt zum Unterricht zu erscheinen, oder dass meine Schüler öfter schneller denken als ich. Ich habe mich auch noch nie so sehr mit der Frage beschäftigt, was wirklich wichtig ist in unserem Alltag und was ein junger Mensch tatsächlich benötigt um später sein eigenes Leben meistern zu können. Und für mich besonders schön: ich habe gelernt, dass ich meinem alten Berufsleben keine Sekunde nachtrauere!

Ich sehe deshalb den nächsten Jahren an der Wohnschule Freienstein mit Spannung und Freude entgegen. Nicht weil alles so wunderbar wäre – nein, es gibt immer wieder Situationen, in denen ich mich hilflos und überfordert fühle – aber weil die Arbeit mit den Kindern so abwechslungsreich, so lehrreich und so kompromisslos sinnvoll ist. Und weil ich das Gefühl habe, am richtigen Ort zu sein. Was will man mehr?





EINDRÜCKE AUS DEM LADYS CLUB

HELENE ALICE MAFLÌ

In diesem Jahr stand der Ladies Club unter keinem bestimmten Motto. Das Ziel war es vielmehr, verschiedene Themen aufgreifen zu können und den Mädchen Zeit zu geben unter ihresgleichen zu sein. Der Ladies Club soll den Mädchen Spass machen und sie in ihrem Selbstbewusstsein und auf ihrem Entwicklungsweg zur Frau stärken. Da das Alter der Mädchen zwischen 9 und 16 Jahren liegt, gibt es altersgemäss unterschiedliche Interessen, die es miteinzubeziehen gilt. Jeweils als Einstieg eines Ladies-Club-Abends lösten die Girls zusammen in der Gruppe eine Aufgabe. Beispielsweise mussten sie einen gordischen Knoten lösen (alle Hände werden dabei nach oben gestreckt und jede Hand greift eine andere, danach muss das Durcheinander ohne loszulassen entknotet werden).

Ein zentrales Thema für alle Mädchen ist beispielsweise die Abgrenzung gegenüber ihren Mitmenschen. Die heranwachsenden Frauen sollen lernen „Nein“ zu sagen und sich selbst zu verteidigen. Im Januar starteten wir deshalb mit genau diesem Thema. Anhand von Rollenspielen hatten wir mit den Mädchen geübt, wie sie sich positionieren können, wenn ihnen jemand zu nahe kommt. Wie verhalten sie sich gegenüber ihrer Familie oder gegenüber Lehrpersonen in Bezug auf die Privatsphäre und die Sprache? Solche und weitere Fragen haben wir mit den Mädchen diskutiert und reflektiert.

Im März ging es dann sportlich weiter mit Zumba. Zumba ist ein Tanzstil, der in Kolumbien in den 1990er Jahren entdeckt wurde. Den Mädchen hatten diese Zum-



bastunden richtig Spass gemacht und sie konnten sich austoben. Vor den Sommerferien verbrachten wir zusammen einen gemütlichen Abend beim Bowling. Auf Grund personeller Veränderungen starteten wir nach den Sommerferien in der neuen Konstellation alle zusammen mit einer Tee- und Kuchenrunde. Wir freuten uns die neu eingetretenen Mädchen zu begrüßen, wie auch die neue Leiterin. Die Girls konnten Ideen und Wünsche für die kommende Zeit im Ladies Club einbringen. Beim nächsten Event wurde auf ihren Wunsch hin, eine neue individuelle Membercard gestaltet. Dieser Anlass wurde mit einem witzigen Fotoshooting verbunden.

Die Mädchen konnten auf der einen Seite ihre Karte individuell gestalten, auf der anderen malten wir zusammen ein grosses Bild, von dem jedes Mädchen dann einen Teil bekam. Gegen Ende Jahr engagierten sich alle Mädchen beim Guetsli - Verkauf.



Für diesen Jahresbericht hat sich eine Lady freiwillig bereit erklärt ein Interview mit mir durchzuführen. Diese Befragung soll Einblick in den Ladies Club aus der Sicht einer jungen Frau bieten.

INTERVIEW VOM 15. FEBRUAR

Wie heisst du? wie alt bist du? und welche Klasse besuchst du?

Sara Cristina Hirzel, 14J., 1.OS

Wie lange bist du schon im Ladies Club dabei?

Seit ich in der Wohnschule bin, das heisst seit ca. 4 Jahren.

Was für Erfahrungen hast du in dieser Zeit im Ladies Club gemacht?

Wir haben einmal ein Gefühlsbuch gebastelt. Dies besitze ich heute noch. Wir haben darin Fotos von uns selbst eingeklebt und das dazugehörige Gefühl hineingeschrieben. Ich kann mich daran erinnern, dass wir gelernt bzw. geübt hatten laut „STOP“ zu sagen. Diese Übungen haben mir nicht so Spass gemacht. Was mir sehr Spass gemacht hat, war der Ausflug mit der Limousine bei einem Abschied



einer Betreuerin. Im Moment finde ich, dass der Ladies Club zu oft stattfindet. Ich würde gerne mehr Freizeit haben, da ich auch fast immer lange Schule habe. Ansonsten gefällt es mir zu den Ladies-Club-Events zu gehen und ich habe gute Erfahrungen sammeln können.

Was hat dir im Jahr 2012 am besten gefallen und warum?

Der Bowlingabend mit allen Mä-

dels zusammen hat mir im 2012 am besten gefallen. Wir hatten sehr viel Spass. Ich kann mich auch an einen Selbstverteidigungsabend erinnern, der mir sehr gefallen hat aber ich glaube das ist schon länger her.

Was würdest du dir wünschen für den Ladies Club?

Ich wünschte mir einen Anlass, bei dem jedes Mädchen einen Jungen einladen darf. Die Jungs müssten sich dann einer Kosmetikbehandlung durch uns unterziehen. Ich stelle mir vor den Jungs dann eine Gesichtsmaske zu machen und die Nägel zu lackieren. Ich fände das sehr witzig. J Ansonsten fällt mir jetzt gerade nichts ein.

Die leitenden Frauen des Ladies Club freuen sich im neuen Jahr mit den Mädchen innovative Ideen umzusetzen und spannende Anlässe zu planen. Im Vordergrund steht der Grundgedanke sie am Geschehen partizipieren zu lassen und in einer angenehmen Atmosphäre Zeit miteinander verbringen, sowie gemeinsame Interessen und Themen pflegen zu können.





DAS JÄHRLICHE SURFLAGER AM HALLWILERSEE

KARIN ERDMANN

Seit 2007 werden jeweils für die letzte Sommerferienwoche nochmals Zelte, Badesachen, Gaskocher und Schlafsäcke gepackt und diejenigen Kinder und Jugendlichen, welche diese Woche bei uns leben, fahren am Sonntagmittag an den Hallwilersee.

In Tennwil, im Arbeiterstrandbad, heisst es dann Zelte aufbauen. Es ist sonnig, es ist heiss, die Zeltstangen sind durcheinander und eigentlich wollen alle lieber gleich ins Wasser, aber zunächst müssen die Zelte stehen und alle persönlichen Sachen versorgt sein. Meist tun sich zwei Mädchen und zwei Buben zusammen und bewohnen ein gemeinsames Zelt. Wenn dann alles an Ort und Stelle ist geht's endlich ins Wasser. Fast



kann man morgens aus dem Zelt in den See kullern, so nahe stehen wir am Wasser.

In einem speziellen Küchenzelt oder aber unter einer kunstvoll errichteten Blache stehen unser Gaskocher und unser Minikühlschrank, den wir uns speziell für diesen Anlass bei Kurt Huwiler ausgeliehen haben. Hier werden täglich unsere kulinarisch hochstehenden Omeletts, Spaghetti oder gar Würschtli zubereitet.



Am folgenden Morgen, nach einem stärkenden Zmorge geht's dann endlich zum Surfen.

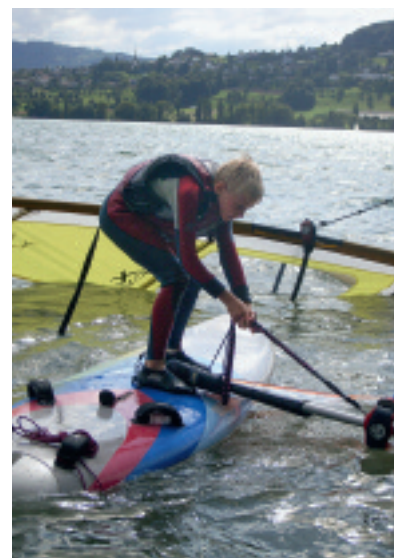
Die Surfschule Octopus befindet sich in Meisterschwanden, nur 3 km vom Zeltplatz entfernt. Die Schule steht unter der Leitung von Christine Glaus, einer sehr erfahrenen, ehemals auch in internationalen Wettkämpfen erfolgreichen Surferin. Chrigle, wie Erwachsene und Kinder sie nennen dürfen, geht warmherzig und wertschätzend auf ihre Schüler zu und versteht es, die erste Angst zu nehmen. Sie teilt den Teilnehmern Neoprenanzüge und Surfschuhe aus. Nachdem der erste Kampf, das Anziehen des Anzuges, von allen überstanden ist, holt sich jeder Teilnehmer ein Se-



gel und ein Surfbrett. Nun sind alle für die ersten Trockenübungen bereit. Die Kursteilnehmer üben zuerst auf dem Rasen die korrekten Handgriffe und Bewegungen unter dem Kommando der Leiterin: „Die Füße in Charlie-Chaplin-Stellung, dann das Segel aufziehen, die Hände an den Mast, nicht an den Gabel-

baum...“ Danach heisst es „OK, und von jetzt an wird es nass“, und ab geht's ins Wasser.

Es ist gar nicht so einfach, auf das Brett zu klettern, das Rigg am Aufholseil aus dem Wasser zu ziehen, mit der linken Hand den Gabelbaum zu fassen in die Grundstellung zu gehen, d.h. die Füße



rechts und links des Masts zu platzieren, die Arme gestreckt zu halten und abzuwarten, bis sich das Brett am Wind ausgerichtet hat. Dann erfolgt der erste Start. Schon nach kurzer Zeit können die meisten Kinder und Erwachsenen auf dem Brett stehen und auf dem Wasser dahingleiten. Die zuerst noch angespannten und konzentrierten Gesichter entspannen sich zusehends; es scheint grossen Spass zu machen. Die Leiterin und ihr Helfer, Fredy, sind immer da, wenn Hilfe gebraucht wird. Oftmals hört man aber auch ihre laute Stimme über den See hallen, wenn mal wieder jemand die Füße nicht am rechten Ort hat, die Arme gekrümmt, das Rigg statt über den Bug übers Heck führt oder gar zu nahe ans Naturschutzgebiet oder ans Kurschiff steuert. Grossen Wert legt die Lehrerin auch auf den theoretischen Teil des Surfkurses. Vorfahrtregeln, Bestandteile des Surfbrettes und die verschiedenen Windrichtungen und deren Einfluss auf das Segelverhalten müssen Kinder wie Erwachsene



beherrschen. Am Ende des Kurses erfolgen eine theoretische und eine praktische Prüfung. Diejenigen, welche sich mit dem Verständnis der gelesenen Theorie noch schwer tun, bekommen Unterstützung, sodass jeder zum Schluss das Gefühl hat, etwas erreicht zu haben.

Das Ende des Surflagers ist dann immer ein besonders schöner

Znacht mit der feierlichen Übergabe der Surfbrevets, die die Teilnehmenden nach bestandener Grundschein ermächtigen, überall Surfmaterial ausleihen zu können.

Es ist für die Kinder immer wieder ein grosses Erfolgserlebnis schon am ersten Tag des Kurses auf dem Brett stehen zu können und bereits über das Wasser zu fahren.

Die Erfahrung, dass auch die teilnehmenden Erwachsenen ins Wasser fallen und für die Theorie üben müssen, lässt sie Geduld und Durchhaltewillen aufbringen. WIR lernen zusammen, WIR unterstützen uns gegenseitig, WIR lachen uns nicht aus, WIR haben ein gemeinsames Erlebnis sind die Lernfelder dieses wiederkehrenden Lagers, von dem die Teilnehmer noch lange sprechen.



Grau ist alle Theorie



Vergabe des Brevets



Wer soll sich das merken



Der schön gedeckte Tisch

BERICHT DES QUÄSTORS

HANS PETER BURRI



Im Berichtsjahr hat vor allem der Kanton mit der Regelung der Finanzierung der Schulheime einige Unsicherheit verursacht. Für eine Übergangszeit für die Jahre 2012-2016 bis zur Totalrevision des neuen Jugendheimgesetzes hat der Kanton entschieden, Staatsbeiträge auf der Basis der effektiven Kosten zu bezahlen und eine Defizitgarantie zu übernehmen.

Bei den Erträgen haben zwei Faktoren hauptsächlich dazu beigetragen, dass die Erwartungen nicht erfüllt werden konnten. Erstens war die Auslastung nicht so hoch wie budgetiert, die optimistisch geplante volle Belegung konnte nicht während dem ganzen Jahr erreicht werden. Dadurch entstand eine Abweichung zum Plan von rund Fr. 80'000. Der zweite Faktor ist eine noch ausstehende Beitragszahlung des Kantons von rund Fr. 125'000.

Bei den Kosten wurde das Budget für den Sachaufwand markant überschritten. Dies wurde durch ausserordentliche Unterhalts- und Reparaturarbeiten verursacht, insbesondere mussten Wasserleitungen repariert und die Kälteanlage saniert werden. Zudem haben wir unsere Praxis weitergeführt, dass alle Ausgaben, die nicht ausdrücklich wertvermehrend sind, der laufenden Rechnung zugeordnet werden. Die Mehrkosten wurden durch geringeren Personalaufwand teilweise kompensiert, so dass der Aufwand um insgesamt Fr. 73'000 höher als geplant ausfiel.

Zusammengefasst: bei einem Betriebsaufwand von Fr. 5'550'682 und dem Betriebs- und Finanzertrag von Fr. 5'280'785 beträgt das

Betriebsergebnis Fr. – 269'897, diese Verlust geht zu Lasten des Schwankungsfonds.

Auf Grund des negativen Betriebsergebnisses ist die Bilanzsumme gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Die Liquidität ist auf einem konstant hohen Niveau.

Im Vorjahr wurde ein spezieller Fond für die künftigen Kosten im Zusammenhang mit der Sanierung der BVK geschaffen. Dieser Fond wurde auf Anweisung des Kantons aufgelöst und dem Schwankungsfond zugerechnet. Damit wurde der zulässige Höchststand des Schwankungsfonds überschritten, und es mussten erstmals rund Fr. 357'000 zu Gunsten der Bildungsdirektion zurück erstattet werden. Nach Zuweisung des Verlustes im Jahre 2012 beträgt der Saldo im Schwankungsfond rund Fr. 1'052'000. Insgesamt war und

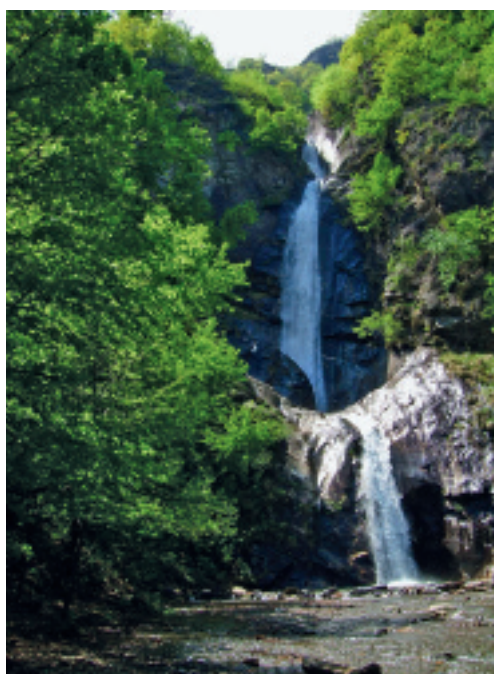
ist die Verwendung des Schwankungsfonds ein Thema, das noch nicht abschliessend geregelt ist.

Die Rechnung 2012 wurde wiederum erfolgreich durch den externen Revisor geprüft.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren wurde die Wohnschule mit Spenden im Umfang von rund Fr. 15'000 bedacht. Mit diesen Beiträgen unterstützen Einzelpersonen, Gemeinden und andere Organisationen die Idee und die Arbeit der Wohnschule. Wir sehen dies als ein Zeichen der Wertschätzung. Vielen Dank!

Ich danke allen, die mit hohem Kostenbewusstsein und viel Engagement dieses Ergebnis erarbeitet haben, insbesondere allen Mitarbeitenden und der Verwaltung für ihre professionelle Arbeit.

Hans Peter Burri
10. April 2013

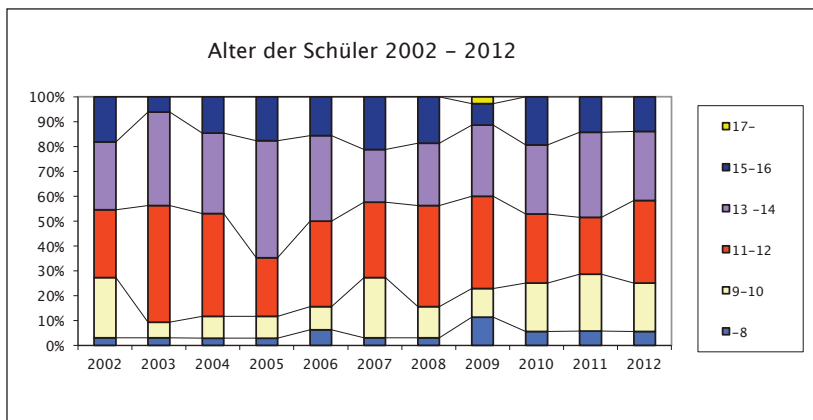


STATISTISCH INTERESSANTES

ZAHLEN, FAKTEN UND TRENDS ÜBER DIE LETZTEN 11 JAHRE

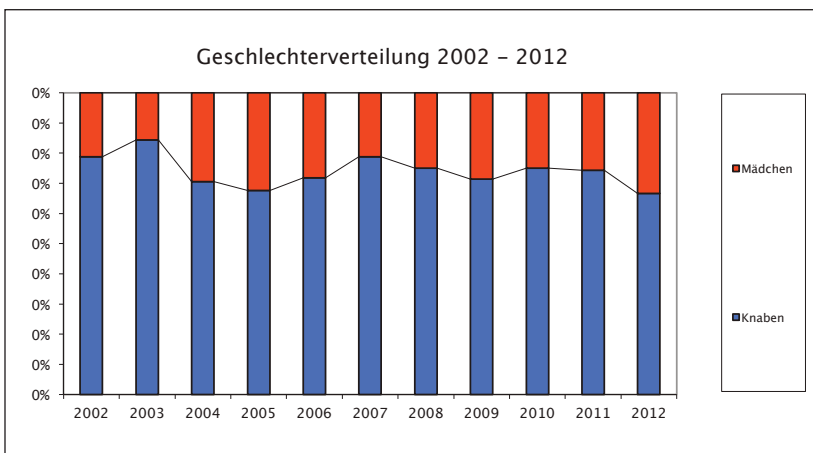
ALTER DER SCHÜLER

- 8 Jahre	5.6%
9-10 Jahre	19.4%
11-12 Jahre	33.3%
13-14 Jahre	27.8%
15-16 Jahre	13.9%



GESCHLECHTERVERTEILUNG

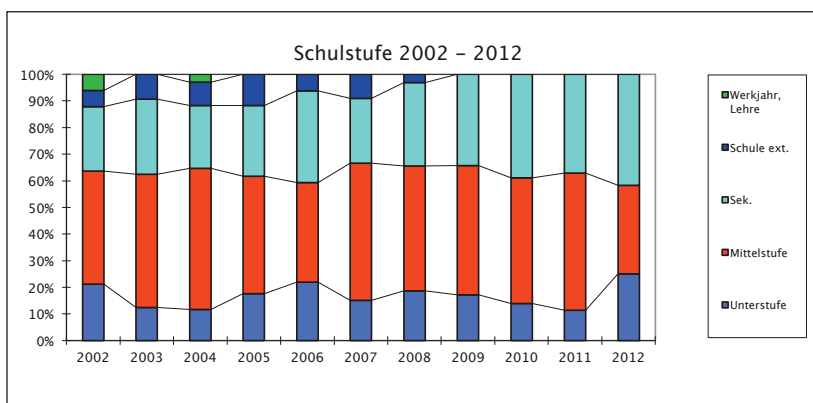
Zwei Drittel Jungen, ein Drittel Mädchen

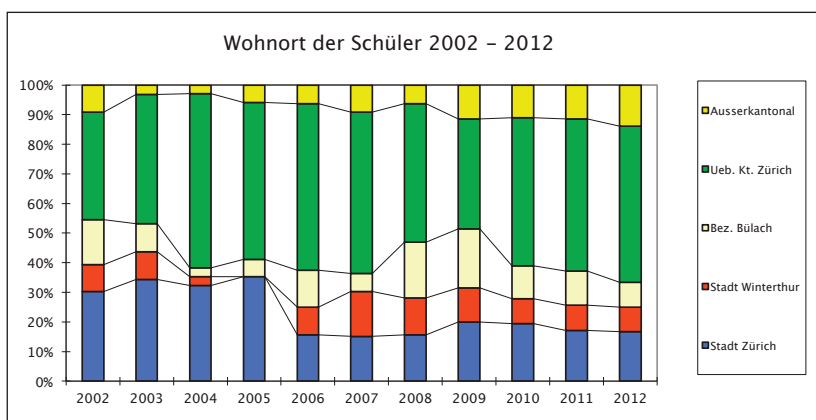


SCHULSTUFE

Unterstufe	25%
Mittelstufe	33.3%
Oberstufe	41.7%

Fazit: der Trend zu mehr Oberstufenschülern hält an, während gleichzeitig genügend Anmeldungen für die Unterstufe erfolgten.

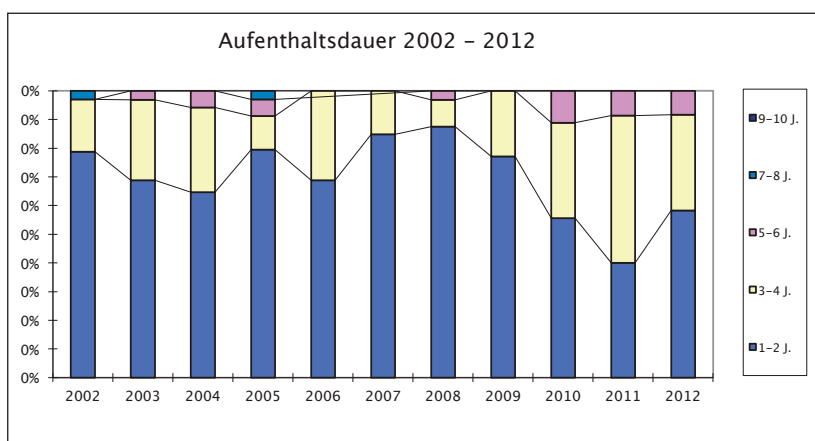




WOHNORT

Stadt Zürich	16.7%
Stadt Winterthur	8.3%
Bezirk Bülach	8.3%
Übriger Kt. Zürich	52.8%
Ausserkantonal	13.9%

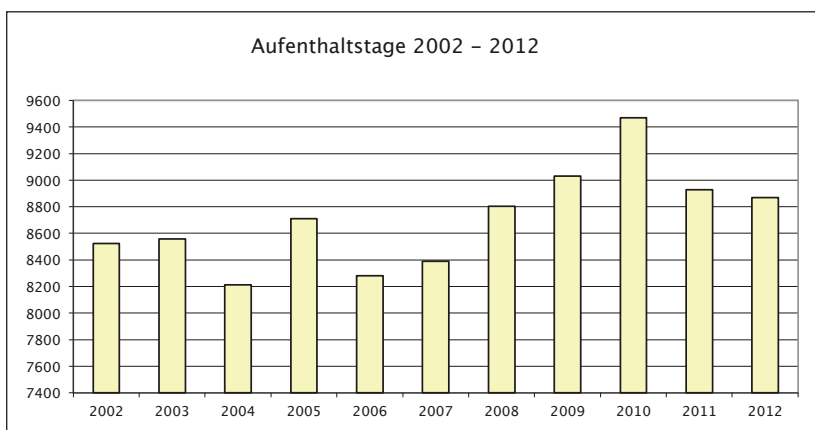
Die Platzierungen aus der Stadt Zürich und dem übrigen Kanton Zürich, sowie die Ausserkantonalen haben leicht zugenommen, die übrigen leicht abgenommen. Über zwei Drittel aller Platzierungen (69.5%) verteilen sich auf die Stadt Zürich und übrige Gemeinden im Kanton Zürich.



AUFENTHALTSDAUER

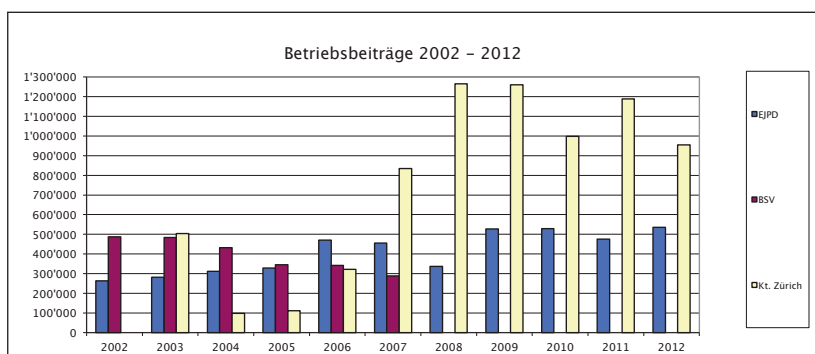
-2 Jahre	40%
3-4 Jahre	51.5%
5-6 Jahre	8.5%

Die Aufenthaltsdauer hat abgenommen. Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen bleibt im Schnitt zwei Jahre in der Wohnschule, ein Drittel zwischen 3 und vier Jahren. Die Zahl derjenigen Kinder und Jugendlichen, die länger als vier Jahre in der Wohnschule sind, blieb konstant (unter 10%).



AUFENTHALTSTAGE

Die Aufenthaltsstage haben aufgrund der leicht geringeren Auslastung in diesem Jahr etwas abgenommen.



BETRIEBSBEITRÄGE

Von den 1'490'305 Franken Staatsbeiträgen an die Kosten der Wohnschule fielen 64% an den Kanton Zürich und 36% an das Bundesamt für Justiz. Rechnet man die Anteile am Betriebsertrag gesamthaft (also auch die Beiträge der Gemeinden) ergibt sich folgendes Verhältnis (Zahlen gerundet)

Gemeinden (Versorgertaxe):	71%
Kanton Zürich	19%
Bundesamt für Justiz:	10%

BETRIEBSRECHNUNG

2012

RECHNUNG 2012

	2012 in Franken	2011 in Franken
BETRIEBSAUFWAND		
Besoldungen und Entschädigungen	3'687'781.70	3'454'074.15
Honorar Leistungen Dritter	160'236.62	132'805.05
Sozialleistungen	662'694.51	565'394.34
BVK Sanierung / Zuweisung Fonds	0.00	460'000.00
Personalnebenaufwand	73'758.50	73'211.21
Total Besoldungen/Sozialleistungen	4'584'471.33	4'685'484.75
Lebensmittelaufwand	95'401.27	94'387.09
Haushaltsaufwand	29'427.48	32'918.95
Unterhalt u. Reparaturen	351'737.06	177'277.52
Anlagenutzung/Abschreibungen	97'419.05	106'962.95
Energie, Wasser, Entsorgung	60'629.75	54'633.30
Ausbildungsmaterial/Freizeit	204'663.82	214'100.48
Büro- und Verwaltungsaufwand	67'389.03	69'197.78
Versicherungsprämien	27'393.40	25'467.20
Übriger Sachaufwand	32'150.25	39'428.20
Total übriger Betriebsaufwand	966'211.11	814'373.47
Total Betriebsaufwand	5'550'682.44	5'499'858.22
BETRIEBSERTRAG		
Versorgerbeiträge	3'765'230.00	3'793'824.90
Betriebsbeiträge Trägerkanton	955'051.00	1'189'218.00
Betriebsbeiträge BJ	535'254.00	475'485.00
Zweckgeb. Spenden	500.00	0.00
Erlös aus Leistungen an Personal u. Dritte	6'758.65	5'950.20
Erträge aus Schülertransp./Therap. Massn.	0.00	35'573.20
Total Betriebsertrag	5'262'793.65	5'500'051.30
Betriebsergebnis vor Zinsen	-287'888.79	193.08
Finanzielles und Neutrales		
Kapitalzinsertrag	1'959.20	3'521.90
Mietzinsertrag	19'200.00	19'200.00
Veränderung Delkredere	-3'167.00	2'483.00
Ertrag Landwirtschaftsliegenschaft	33'600.00	33'600.00
Aufwand Landwirtschaftsliegenschaft	-24'682.35	-25'358.45
Veränderung Fonds Landwirtschaft	-8'917.65	-8'241.550
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	0.00
Total Finanzielles und Neutrales	17'992.20	25'204.90
Betriebsergebnis	-269'896.59	25'397.98
vorläufiges Betriebsergebnis	-269'896.59	25'397.98
Betriebsergebnis zulasten		
Schwankungsfonds	269'896.59	-25'397.98

BILANZ

PER 31.12.2012 MIT VORJAHR

AKTIVEN	2012 in Franken	2011 in Franken
Umlaufvermögen	2'902'363.89	3'076'181.19
Flüssige Mittel	2'541'776.74	2'743'547.04
Forderungen	182'912.85	133'913.60
Rechnungsabgrenzung aktiv	177'674.30	198'720.55
Anlagevermögen	1'179'980.30	1'289'184.10
Gebäude	6'697'575.85	6'697'575.85
Wertbericht. Gebäude Beitr. Kanton	-5'396'646.00	-5'396'646.00
Wertbericht. Gebäude (Abschreibung)	-251'190.00	-198'306.60
Schulhausneubau/Zusätzl. Baumassnahmen	2'615'540.00	2'615'540.00
Akontozahlungen Bund+Kt. Schulhausn.	-2'615'540.00	-2'615'540.00
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge/EDV	527'737.20	518'879.10
Wertbericht. Mob./Geräte/Fahrz./EDV	-397'496.75	-332'318.25
Bilanzsumme Aktiven	4'082'344.19	4'365'365.29
PASSIVEN		
Fremdkapital	569'267.69	249'280.30
Kreditoren	126'228.77	120'668.73
Transitorische Passiven	40'606.92	75'435.57
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	375'657.00	26'401.00
Rückstellung hängiger Rechtsstreit	26'775.00	26'775.00
Eigenkapital	3'782'973.09	4'090'687.01
<i>Grundkapital + Reserven</i>	<i>1'574'175.19</i>	<i>1'574'175.19</i>
Betriebsreserve	1'574'175.19	1'574'175.19
<i>Fonds</i>	<i>2'208'797.90</i>	<i>2'516'511.82</i>
Baureserven (Schulhausneubau)	638'129.35	638'129.35
Freie Fonds (Spenden)	78'027.10	62'759.65
Mitgliederbeiträge	46'465.00	46'465.00
Fonds Landwirtschaft	23'523.20	14'605.55
Fonds Bau und Unterhalt	100'000.00	100'000.00
Fonds zukünft. BVK Sanierung	0.00	460'000.00
Schwankungsfonds	1'322'653.25	1'194'552.27
Berichtigungsposten Betriebserg.	-269'896.59	25'397.98
Vortrag Betriebsergebnis 2012	-269'896.59	0.00
Vortrag Betriebsergebnis 2011	0.00	25'397.98
Bilanzsumme Passiven	4'082'344.19	4'365'365.29

Die vorliegende Jahresrechnung wurde von der Kontrollstelle Lottenbach Treuhand und Beratung, Rolf Lottenbach, dipl. Wirtschaftsprüfer, 6353 Weggis, im Rahmen einer ordentlichen Revision geprüft und ohne Einschränkung zur Abnahme empfohlen.

BILANZ 2012

BILANZERLÄUTERUNGEN

PER 31.12.2012

Flüssige Mittel	2'541'776.74
Kasse	5'667.50
Postcheckkonto	43'044.15
Bankkonti	1'272'424.64
Ausgeschiedenes und gesondert angelegtes Vermögen Schwankungsfonds	1'220'440.45
Genossenschaftsanteil Raiffeisenbank	200.00
Forderungen	182'912.85
Debitoren Betreute	154'883.65
Übrige Debitoren	35'541.85
Verrechnungssteuer	670.35
Delkredere	-8'183.00

Entwicklung der Verlust- und Gewinnvorträge

2011	Erfolg per 31.12.2011	25'398
	Zuweisung in den Schwankungsfonds	25'398
2012	Erfolg per 31.12.2012	-269'897
	Entnahme aus dem Schwankungsfonds	-269'897

Entwicklung der Reserven und Spenden

	Bau- reserven	Freie Fonds (Spenden)	Fonds Landwirtschaft	Fonds Bau und Unterhalt	Fonds zukünft. BVK Sanierung
Anfangsbestand	638'129	62'759	14'606	100'000	460'000
Eingang	-	15'267	8'918	-	-
Umlegung in Kapital	-	-	-	-	-
Umlegung Schwankungsfonds	-	-	-	-	-460'000
Endbestand	638'129	78'026	23'524	100'000	-

Nachführung Konto Schwankungsfonds

Saldo am 31.12.2011 vor Zuweisung 2011	1'194'552
Zuweisung Betriebsergebnis 2011	25'398
Umlegung Fonds BVK Sanierung	460'000
Rückforderung Kanton für 2011 (im 2013 zurückbezahlt)	-357'297
Saldo am 31.12.2012 vor Zuweisung 2012	1'322'653

Auflösung Fonds für zukünftige BVK Sanierung

460'000

Der im 2011 gebildete Fonds in der Höhe von Fr. 460'000 für zukünftige höhere Arbeitgeberbeiträge an die BVK wurde aufgrund der neuen Finanzierungsregelung des Kantons aufgelöst bzw. dem Schwankungsfonds gutgeschrieben.

ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

PER 31.12.2012

Allgemeine Buchführungs- und Rechnungslegungsgrundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmässiger Rechnungslegung erstellt.

Angaben gemäss Art. 663b Ziff. 1-12 OR

Gesamtbetrag der Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter	Keine
Gesamtbetrag der zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändeten oder abgetretenen Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt	Keine
Gesamtbetrag der nicht bilanzierten Leasingverbindlichkeiten	Keine

Angaben zur Risiko-Beurteilung und IKS

Auf den Stufen Vorstand und Geschäftsführung wird diese Thematik regelmässig behandelt zwecks Erkennung allfälliger Risiken sowie Implementierung erforderlicher Massnahmen.

Brandversicherungswerte der Sachanlagen:	2012	2011
Brandversicherungswerte der Liegenschaften	16'571'000	16'571'000
Brandversicherungswerte des Mobiliars	2'540'000	2'540'000

UNSER MITARBEITERTEAM AM 31.12.2012

PERSONENBESTAND

Name	Vorname	Funktion	Eintritt
GESCHÄFTSLEITUNG			
Scherrer	Claude	Gesamtleiter	01.04.02
Schulthess	Cédric	Internatsleiter	01.04.01
Baumann	Irene	Schulleiterin	01.08.02
BETRIEB			
Helg	Sybill	Rechnungsführerin	01.04.10
Kägi	Susann	Küchenassistentin	01.03.12
Kuscul	Elmas	Reinigung	08.06.00
Ritzmann	Yvonne	Rechnungsführerin	01.04.10
Scepka	Theres	Lingerie	20.08.98
Silvestre	Claudia	Verwaltungsassistentin	01.04.12
Von Allmen	Rita	Köchin	15.05.00
SCHULE			
Ebinger	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Fuchs	Christian	Werklehrer	17.08.92
Gschnitzer	Sandra	Sport Oberstufe	01.05.11
Gubelmann	Ruth	Lehrerin Textiles Werken	21.08.95
Hochuli	Taylan	Klassenhilfe	01.10.10
Huwiler	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Jäger	Alex	Sport Oberstufe	01.09.10
Krieg	Bianca	Klassenhilfe	20.09.11
Kunz	Michaela	Lehrerin Oberstufe	01.08.12
Mazzola	Jessica	Klassenhilfe	16.08.10
Metzke	Josef M.	Lehrer Mittelstufe	15.08.90
Miethlich	Christine	Lehrerin Unterstufe	06.06.94
Müller	Patrick	Förderlehrer	01.09.05
Nüsser	Dagmar	Vikarin Mittelstufe	10.01.11
Recupido	Pasquale	Lehrer f. Informatik	01.08.11
Reski	Axel	Lehrer Mittelstufe	28.03.11
Scepka	Theres	Klassenhilfe	01.03.10
Theus	Gian-Reto	Lehrer Mittelstufe	01.05.12
SOZIALPÄDAGOGIK			
Aebli	Andrea	G1 Praktikantin	20.08.12
Blatter	Barbara	G1 Sozialpädagogin	14.02.11
Ebinger	Kurt	G1 Gruppenleiter	10.01.01
Fehr	Matthias	G1 Miterzieher	01.02.08
Jäger	Alexandra	G1 Sozialpädagogin	01.09.02
Mätzinger	Remo	G1 Sozialpädagoge i.A.	07.02.10
Heim	Tobias	G2 Sozialpädagoge i.A.	01.08.09
Held	Pascal	G2 Praktikant	01.09.12
Hergovits	Mary	G2 Gruppenleiterin a.i.	16.09.03
Hergovits	Mary	G2 Tauchtechnische Leiterin	01.03.06
Keller	Corinne	G2 Sozialpädagogin	16.10.12
Zumsteg	René	G2 Sozialpädagoge	01.07.10
Bauer	Patrick	G3 Sozialpädagoge	01.09.05
Becker	Frank	G3 Gruppenleiter	01.01.03
Becker	Claudia	G3 Sozialpädagogin	16.08.06
Gschnitzer	Sandra	G3 Sozialpädagogin	01.05.11
Hiltebrand	Marina	G3 Praktikantin	20.08.12
Hubschmid	Jan	G3 Sozialpädagoge i.A.	01.08.11
Erdmann	Karin	G4 Gruppenleiterin	16.08.06
Jetter	Pascal	G4 Sozialpädagoge i.A.	16.07.11
Mafli	Helene	G4 Sozialpädagogin	16.08.10
Stahel	Annatina	G4 Sozialpädagogin i.A.	01.08.11
Von Delwig	Friedrich	G4 Sozialpädagoge	15.03.11

VEREINSMITGLIEDER AM 31.12.2012

DER VEREIN HAT ZUR ZEIT
52 MITGLIEDER

DER VORSTAND

Präsident	Herr Werner	Ebneter	Rorbas
Vizepräsident und Quästor	Herr Hans Peter	Burri	Rorbas
Aktuarin	Frau Susi	Widmer	Rorbas
Bau und Unterhalt	Herr Roland	Graf	Rorbas
Beisitzer	Herr Heinz	Dössegger	Lufingen

DIE MITGLIEDER

Herr u. Frau	Thomas u. Judith	Alder	Freienstein
Herr	André	Bechir	Freienstein
Herr u. Frau	Werner u. Traudi	Belz	Rorbas
Herr u. Frau	Erhard u. Esther	Büchi	Embrach
Herr	Werner	Büchi	Freienstein
Herr u. Frau	Hansulrich u. Karin	Büchi	Rorbas
Frau	Esther	Bühler	Rorbas
Herr u. Frau	Hans Peter u. Leonie	Burri	Rorbas
Herr u. Frau	Peter u. Erica	Dietrich	Nürens Dorf
Herr u. Frau	Heinz u. Karin	Dössegger	Lufingen
Herr u. Frau	Werner u. Vreni	Ebneter	Rorbas
Herr u. Frau	Kurt u. Liselotte	Frei	Freienstein
Herr u. Frau	Bernhard u. Anne-Kathrin	Glauser	Teufen
Herr u. Frau	Roland u. Erika	Graf	Rorbas
Herr u. Frau	Richard u. Helen	Harlacher	Winterthur
Frau	Dr. Elisabeth	Hartmann	Winterthur
Herr	Martin	Hübner	Zollikerberg
Herr u. Frau	Reinhard u. Esther	Kugler	Rorbas
Herr u. Frau	Hannes u. Elsbeth	Löhrl	Freienstein
Herr u. Frau	Bruno u. Margrit	Meier	Freienstein
Herr u. Frau	Peter u. Rosemarie	Salmoiraghi	Freienstein
Herr	Martin	Schneider	Freienstein
Herr u. Frau	Richard u. Christine	Schneider	Freienstein
Herr u. Frau	Willi u. Charlotte	Schneider	Freienstein
Frau	Claudia	Stutz	Embrach
Herr	Peter	Stutz	Embrach
Herr u. Frau	Luigi u. Daniela	Tiricola	Rorbas
Herr u. Frau	Theo u. Susi	Widmer	Rorbas
Herr u. Frau	Ueli u. Ruth	Wirth	Freienstein
Herr u. Frau	Rudolf u. Theres	Zürcher	Freienstein

TRÄGERSCHAFT

UNSER STANDORT

DIE WOHSCHULE
AM FUSSE DES IRCHELSSo erreicht man die
WOHSCHULE**Mit dem Auto:**

- Von **Zürich** über Kloten-Lufingen-Embrach-Rorbas/Freienstein
- Von **Winterthur** über Wülflingen-Pfungen-Embrach-Rorbas/Freienstein

Mit der Bahn:

- Von **Zürich** über Bülach-Embrach- Freienstein oder über den Flughafen-Embrach-Rorbas/Freienstein
- Von **Winterthur** über Pfungen-Embrach/Rorbas-Freienstein